

Inhalt

SEPTEMBER 1990

	Seite
Integrierte Richtlinien – europaweit harmonisieren	226
Südtirol erwartet eine hohe Obsternte	227
Wieder schwache Mittelernte bei Kernobst in Europa	228
Ausblick auf den Apfelmarkt 1990/91	230
Französischer Obstbau im Aufschwung	233
Die Limousin, ein aufstrebendes Obstbaugesbiet	234
PERLIM, ein Vermarktungsbetrieb setzt Maßstäbe	236
Zu Besuch in der „Domaine des Jarres“	238
Das Garonnetal	240
COVAPI – Frankreichs elitäre Vereinigung für integrierten Obstbau	242
Der Weinbau im Médoc-Gebiet	244
Der Weinbau in Saint Emilion	245
Châteauneuf-Du-Pape	247

Impressum

Südtiroler Beratungsring für Obst- und Weinbau, Lana (BZ), Andreas-Hofer-Str. 9
Genehmigung des Tribunals Bozen, R.St. Nr. 6/64 v. 6. XI. 1964
Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Hermann Oberhofer
Redaktionssekretärin: Maria Kiem
Für Werbeanzeigen wenden Sie sich an FrL. Alma Zöschg, 39011 Lana · Tel. 0473/51298
DRUCK: Medus OHG, Meran St. Georgenstraße 7/a

Erscheint monatlich. Der Bezug der Zeitschrift ist an die Mitgliedschaft beim Beratungsring gebunden.

Zum Titelbild

In den Hügeln der Limousin in Zentralfrankreich, entsteht ein neues, vielversprechendes Obstbaugesbiet. Der Standort ist vor allem für Golden Delicious bestens geeignet.
Foto: J. Petermair, Beratungsring

Integrierte Richtlinien europaweit harmonisieren!

In Lana finden vom 27.-29. September 1990 internationale Gespräche zwischen Fachleuten aus ganz Westeuropa statt, die in ihren Ländern bereits Richtlinien für den integrierten Obstbau herausgegeben haben. Die Organisatoren dieser Tagung sind die Internationale Gesellschaft für biologischen Pflanzenschutz (I.O.B.C) und die Arbeitsgruppe für Integrierten Obstbau in Südtirol, AGRIOS. Das Hauptanliegen dieser Aussprache ist es, die Ziele des integrierten Anbaues klar zu definieren und Mindestanforderungen festzulegen, um so europaweit zu möglichst einheitlichen Richtlinien für den Kernobstbau zu gelangen.

Für das Kernobst gibt es heute bereits 2 Dutzend verschiedene Richtlinien: je eine in Norwegen, England, Frankreich und Belgien; ferner 3 in Österreich, 4 in der BRD, 6 in der Schweiz und 7 in Italien.

Integrierter Obstbau sollte aber doch für alle Anbaugesbiete weitgehend dasselbe bedeuten. Größere, nicht gerechtfertigte Unterschiede zwischen den einzelnen Richtlinien wären weder dem Produzenten noch dem Konsumenten verständlich zu machen. Natürlich wird es immer gewisse Unterschiede im Detail geben. Das ist mit den klimatischen Bedingungen, den unterschiedlichen Sorten, der z.T. abweichenden Schädlingspalette u.a.m. zu erklären.

Doch diese bekannten natürlichen Unterschiede zwischen einzelnen Gebieten dürfen nicht die grundsätzlichen Ziele des integrierten Anbaues verdecken.

Diese sind: „**Regelmäßige Obsternten von guter Qualität wirtschaftlich zu erzeugen bei bestmöglichem Schutz der menschlichen Gesundheit und der Umwelt**“. Mir scheint Qualität, Wirtschaft, Mensch und Umwelt sind die 4 Eckpfeiler des integrierten Anbaues. Auf diese muß der Obstbauer seine volle Aufmerksamkeit richten. Möglich, daß der Schutz des Konsumenten und der Umwelt in Zukunft sogar immer mehr Bedeutung erlangt und an den Landwirt in dieser Hinsicht noch höhere Anforderungen gestellt werden. Sicher ist, daß die meisten Obstbaugesbiete in diese Richtung auch mehr leisten könnten. Die Produktionskosten würden sich deswegen nicht erhöhen, das Anbaurisiko müßte sich auch nicht vergrößern, wenn die Fachkenntnisse der Produzenten verbessert und die kulturbegleitende Beratung verstärkt werden.

Richtlinien mit klaren Mindestanforderungen geben erfahrungsgemäß den aufgeschlossenen Landwirten einen starken Anreiz, die Anbauweise in ökologischer Hinsicht zu verbessern.

Nur ein Beispiel: In den meisten europäischen Ländern sind zwischen 50 und 70 insektizide Wirkstoffe im Apfelanbau per Gesetz zugelassen.

Die Richtlinien der AGRIOS und ihre 6.000 Teilnehmer kommen insgesamt mit 10, im Einzelnen mit 2-4 verschiedenen Insektiziden aus. Dabei sind stets die für Mensch und Umwelt harmloseren Mittel ausgewählt worden.

Wozu also sind die 40-60 anderen, meist technisch und wirtschaftlich überholten Altlasten noch im offiziellen Angebot? Vielleicht damit sie ein in seiner fachlichen Entwicklung stehen gebliebener Bauer doch noch aufbraucht. Der fortschrittliche Obstbauer verwendet sie ohne Nachteil schon lange nicht mehr.

Diese Gespräche in Lana unter Herausgebern von integrierten Richtlinien sind bereits die zweite Veranstaltung zum Thema Harmonisierung der integrierten Anbauprogramme. Im Februar 1990 fand in Ladenburg, BRD, die erste Aussprache zu diesem Problembereich statt. Die AGRIOS, als Hausherr der Gesprächsrunde in Lana, hat bereits zwei wichtige Diskussionsgrundlagen erarbeitet und wird sie den Teilnehmern vorlegen:

- ★ **Rahmenrichtlinien** für den integrierten Anbau, die in Zukunft als Gerüst für nationale oder regionale Richtlinien verwendet werden können.
- ★ Ein **Bewertungsschema** nach Punkten, mit Hilfe dessen die einzelnen nationalen/regionalen Richtlinien getestet und auf ihre Aufmerksamkeit hin beurteilt werden können.

Diese Beurteilung der Richtlinien in den einzelnen Ländern soll eine internationale Kommission von Obstbau-Fachleuten unter der Schirmherrschaft der I.O.B.C. vornehmen. Damit käme man dem allgemeinen Wunsch nach einer gemeinsamen, klaren Definition des integrierten Obstbaues, nach möglichst einheitlichen Richtlinien und gleich strengen Mindestanforderungen in bezug auf Umweltschutz und Konsumentenschutz einen großen Schritt näher. Die Idee wäre, daß in Zukunft nur jene Gebiete ihre Produktion als integriert bezeichnen können, deren Richtlinien von besagter Kommission angenommen worden sind.

Für den Gedanken und die Initiativen zum integrierten Obstbau ist diese Tagung also sehr wichtig. Es bleibt zu hoffen, daß ihr auch der notwendige Erfolg beschieden sein mag.

Hermann Oberhofer
Beratungsring